

Interview mit Doro Blancke vom 10. März 2022

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

Die Menschenrechtsaktivistin Doro Blancke vom Verein Refugee Assistance steht seit vielen Jahren für Flüchtlingshilfe, Austausch und Dialog auf Augenhöhe. Mit ihrem Team zeigt sie unermüdlich Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen auf.

„Jeder Mensch hat das Recht auf Sicherheit, eine menschenwürdige Unterbringung und ein faires Asylverfahren. Dafür kämpfen wir.“

Doro Blanke ist eine bemerkenswerte Frau, unerschrocken, direkt, offen und mit ihrem riesengroßen Herzen umarmt sie die ganze Welt. Anfang März 2022 besuchte ich sie in ihrer Wohnung in Graz zum Interview. Ein Gespräch über Leidenschaft, Lust und das hartnäckige Einfordern, endlich Verantwortung zu übernehmen.

Barbara Pacholik

Liebe Doro, wenn du jemanden neu kennlernst und erklären möchtest, was du tust, was dich bewegt, was erzählst du da?

Doro Blancke

Liebe Barbara, zuerst möchte ich mich einmal bedanken bei dir, dass du nach Graz gereist bist. Ich freue mich sehr. Was ich erzähle, das kommt natürlich sehr stark aufs Gegenüber drauf an. Also wenn ich jemanden aus unserer Blase sozusagen treffe, dann neige ich eher dazu, dass wir über das Schöne, über unsere Erfolge reden, weil ich glaube, was wir dringend alle brauchen, ist Zuversicht, weil das gibt Kraft und mit Kolleginnen tausche ich mich auch gerne darüber aus, was gelungen ist und über private schöne Liebesmomente. Wenn ich mit jemandem im Gespräch bin, wo ich merke, Da ist eine persönliche Präferenz oder Ängste oder so. Da versuche ich dann eher immer zu verstehen, wo steht mein Gegenüber, wo kommen die Ängste her oder die Abneigung. Und wenn ich natürlich mit Menschen aus dem rechten Lager, was mir auch passiert, da erzähle ich einfach Fakten. Ich bin eher Stimmungsmensch bei solchen Dingen. Ich prangere auch an und ich zeige auch auf, aber ich denke mir, im persönlichen Gespräch für unsere aller Zukunft ist es einfach wichtig, dass wir irgendwo einen Begegnungspunkt finden. Und das interessiert mich auch unabhängig von meiner Arbeit persönlich. Wie tickt der Mensch? Und wie tickt der Mensch, glaube ich, erfährt man am besten über Problemstellungen. Wenn alles harmonisch ist, ist eh alles lustig.

Barbara Pacholik

Welche Strategien entwickelst du oder hast du entwickelt, wenn du mit übergriffiger Kritik, mit Angriffen, mit Ignoranz konfrontiert bist?

Doro Blancke

Also persönliche Angriffe, da muss ich sagen, da bin ich irgendwie sehr behütet. Aber ich glaube, das verdanke ich auch Kolleginnen, weil ich da in so einem Kreis bin, wo ich auf ein großes Tool zurückgreifen kann. Weil ich bin ja keine Juristin und ich sammle schon Daten, aber UNHCR hat zum Beispiel in unserem Bereich wirklich viel mehr Daten. Und da kann ich einfach, wenn ein Angriff kommt, also jetzt wenn er nicht zu untergriffig ist, wenn ich merke, das ist ja noch kein Angriff, das ist so ein bisschen Sticheln aus Angst, dann tue ich zuerst einmal Kontakt aufbauen, wenn es jetzt in den Social Medias ist. Also ich sage, ja, finde ich jetzt gut, dass wir uns auseinandersetzen und so. Und dann hole ich, wenn ich was nicht weiß, wirklich Fakten ein. Aber es war bis jetzt nur drei, vier Mal, aber das letzte, das war jetzt gerade vor ein paar Tagen, dass mir jemand auf Twitter geschrieben hat, hol dir einen Strick und häng dir auf, ist besser. Da muss ich jetzt sagen, da habe ich ja nicht Angst um meine Person. Aber über diese Brutalität und was ist das für ein Mensch? Da sitzt daheim, welche brutalen Gewaltfantasien hat, die ja nicht nur mich betreffen. Das ist halt, bin halt ich gerade die Projektionsfläche. Und das ist es eher, was man dann Sorge macht.

Barbara Pacholik

Du strahlst für mich eine ganz natürliche Autorität aus und vor allem eine Dialogbereitschaft und so eine Klarheit in deinen Worten und Taten, was du machst.

Doro Blancke

Die natürliche Autorität, da muss ja auch sehr an mir arbeiten. Das stimmt, das merke ich. Es wird mir auch gesagt von anderen, aber nicht immer nur positiv. Da bin ich aber jetzt zum Beispiel gerade meinem lieben Kollegen und Freund, dem Fayad, der mit mir auf Lesbos ist, sehr dankbar. Weil solche Dinge, wo es dann ums eigene Ego geht, weil das haben wir ja alle, das kann man natürlich sehr gut mit Menschen diskutieren. Und da bin ich auch sehr dankbar. Oder auch Freunde hier in Graz, die Heidrun oder die Birgit, wenn man mal schon grundsätzlich das Wohlwollen weiß. Und mein Bestreben irgendwann war einfach einmal, dass ich mir gedacht habe, okay, also sterben muss jeder und jede. Und ich möchte aber jetzt nicht in so einem, das ist wirklich ein Satz, den habe ich in meinem Herzen und in meinem Kopf, ich möchte jetzt nicht mit einem D-Zug auf das Ziel hinfahren.

Hinkommen tue ich sowieso, das ist unvermeidbar. sondern ich möchte wirklich auch mir selber zuschauen, was oft auch schmerzhaft ist, bei Entwicklung. Und eben zur natürlichen Autorität, das kommt ja auch nicht immer gut an, weil es gibt natürlich Menschen unterschiedlichster Art und wenn jetzt jemand schüchtern ist und eine andere Meinung hat als ich, da muss ich wirklich an mir arbeiten. dass ich, das ist ja nicht, ich bin, also meine Freundinnen wissen das, ich bin nicht der Typ, der jetzt wen unterbuttern will, aber es ist natürlich schon meine Stimme, meine Größe, da spielt vieles mit. Und dann auch, glaube ich, komme immer mehr drauf, dass ich einfach schon viel durchgestanden habe. Das macht ein bisschen, siegessicher möchte ich jetzt nicht negativ besetzt haben, aber es hat mir einfach in meinem Leben gezeigt, dass es gibt immer Momente, selbst wenn man am tiefsten Nullpunkt steht, wo plötzlich eine Tür aufgeht, sei es durch einen Mensch oder durch eine Begebenheit oder durch eine Erkenntnis. Oder das Leben kommt ganz anders dann, als man sich es denkt. Wo man wieder gestalten kann. Also diese Erfahrungen habe ich oft gemacht. Und das gibt natürlich eine Kraft. Und diese Kraft, da bemühe ich mich jetzt. Das ist eh gerade ein Prozess, an dem ich arbeite. Dass man diese Kraft nicht so unbändig ausstrahlt. Das kann andere sehr irritieren und auch ängstigen oder zum Rückzug bewegen. Ist es ein Schutzmechanismus, dass ich das so ausstrahle oder hat es mit meiner Erscheinung zu tun? Ich weiß es nicht, weil ich bin auch manchmal sehr unsicher, aber ich habe wenig Angst vor der Unsicherheit.

Barbara Pacholik

Ich glaube, das ist der Unterschied.

Doro Blancke

Vielleicht, ja. Weil ich denke mir oft jetzt zum Beispiel auf Lesbos. Ich meine, ich bin 60. Die Arbeit dort ist, die geht an die Nieren. Und ich könnte das dort gar nicht machen, ohne dieses wunderbare Team, das mich dort unterstützt. Ich bin ja jetzt hier und die Arbeit dort läuft. Der Feier und die Volunteers machen das wunderbar. Ich kriege jeden Tag Berichte und vieles erledigen sich selbstständig. Also großartig. Aber ich meine, jetzt stell dir mal vor. Die rupfen da noch herum bei der Hitze oder in der Kälte. Das ist einfach eine andere Ressource noch körperlich. Die Schmerzen haben wir dieselben, also emotional. Aber die haben einfach andere Ressourcen körperlich. Und ich meine, das erfüllt mich dann auch mit Dankbarkeit, dass die das total wahrnehmen. Und auch, das sind junge Frauen, die, wenn ich schwer trage, bitte lass uns das machen. Also total lieb. Weil die einfach das spüren, aber in einer Art, dass du nicht das Gefühl hast, du kannst das eh nicht mehr. Aber auch, ich bin einfach, die gehen dann vielleicht noch was trinken oder treffen sie oder kochen miteinander. Ich brauche einfach dann meine Ruhe. Für mein Herz und für meinen Verstand und für meinen Körper. Das fordert mich extrem. Und das ist halt dann auch mit einer Wehmut verbunden. Weil es hat natürlich auch, also unabhängig mit einer Trauer über diese furchtbaren Dinge, die da passieren, aber

auch mit einer Wehmut, die ich erkenne, weil ich halt, die junge Jugend lacht dann, wenn ich denen sage, wenn ich dann so einen Hügel deute mit dem Finger und sage, also Entschuldigung, ihr seid jetzt auf dem Weg da hinauf oder oben gerade, je nachdem, Alter, ich bin aber schon da an der Hälfte vom Rom da. Das wollen die Leute nicht hören, aber das ist ein Thema, mit dem man sich beschäftigt. Und da geht es jetzt, ich empfinde dann keine Angst vor meinem Tod oder so, aber ich denke mir, wow, was war da schon alles, wie euphorisch, ohne Rücksicht auf körperliche Ressourcen oder Verluste man in der Jugend agiert. Ich bin eine passionierte Gärtnerin, ich habe immer ein Haus gehabt mit Riesengarten, was ich da geschuftet habe, ohne zu denken, wie geht es denn, Kreuz mit 60 oder so. Das sind so kleine Bausteine, aber es spielt alles eine Rolle. Und dann wünsche ich mir natürlich, dass ich, jetzt aber nicht wegen der Jugend, weil diesen Jugendwand, den finde ich auch arg, den wir da zelebrieren, jetzt gerade in der heutigen Zeit. Aber von den Ressourcen her wünsche ich mir, warum habe ich das nicht schon mit 30 gemacht? Dann bin ich realistisch. Dann denke ich mir, nein, weil mit 31 kam dann erst das Kinderkriegen. Und da hätte ich keine Zeit dafür gehabt. Das war anders. Aber es ist eine breite Palette an Gedanken und Gefühlen. Und wo nehme ich meine Kraft her? Ja manchmal finde ich es eh nicht. Muss man auch sagen. Na wirklich, ich bin schon nach Lesbos zurückgekommen. Also jetzt bin ich einmal länger zu Hause, ein paar Wochen. Und das geht wirklich nur dank meinem Kollegen, dem Fayad, wo ich total dankbar bin. Das ist ja auch nicht lustig. Der ist 40, ein junger Mann, sitzt auf einer Insel, wo eigentlich nichts los ist, außer Refugee-Arbeit, Armut und ein paar so Ballermann-Lokale. Man muss sich das vorstellen. Der hat eine liebe Wohnung zu Hause mit einer Freundin, mit der er zusammen wohnt. Also eine Wohnungskollegin in einer WG hat eine schöne Wohnung, hat seine Familie hier. Also man verlässt viel. Und darum bin ich ihm sehr dankbar. Aber was ich sagen wollte, jetzt bin ich ein bisschen länger, weil ich kriege noch einen Preis. Und ich habe auf das BVWG nach Innsbruck müssen mit einem Schützling. Und es gibt viel zu tun in Österreich, das geht ein bisschen unter, dass wir in Österreich auch so viel arbeiten. Aber ich war schon nach drei, vier Wochen, drei Wochen bin ich schon wieder runter, ist auch schon passiert. Und da haben dann meine Kolleginnen gesagt, na, aber aufgetankt hast du nicht. Und das ist auch etwas, wo ich jetzt sehr stark daran arbeite, weil irgendwie glaubt man, man ist so nicht ersetzbar, obwohl wir im Hirn wissen, wir sind alle ersetzbar. Also das kann morgen wer anderer machen. Wenn jemand mit Herz und Engagement und ich arbeite den einen, kann der das übernehmen. Das ist mir auch wichtig. Was ein großes Thema ist, ist die Demut. Und ich finde es ja lustig, dass ich mit dem immer konfrontiert bin. Und das ein Arbeitsthema ist für mich persönlich. Ich komme aus einer erzkonservativen, katholischen Familie. Es war mein Leid und Plag in meiner Kindheit und Jugend. Und da ist ständig dieses blöde Wort gefallen. Es war so negativ besetzt. Jetzt seit ca. eigentlich, wie ich meine Kinder gekriegt habe, also eh schon lange, beschäftigt mich mit der hellen Seite der Demut. Es ist alles zwei Seiten.

Barbara Pacholik

Ich musste jetzt schmunzeln, weil meine Schwiegermutter, nicht erzkonservativ, sondern aus einem ganz erzroten Haushalt, aber die hat mir immer wieder gesagt, in Ruhe und Demut, mit einem ganz großen Schmunzler, wenn ich mit den Kindern völlig überfordert war und alles irgendwie hinschmeißen wollte und sie kam dann mit dem Spruch in Ruhe und Demut. Da habe ich im ersten Moment gedacht, ich fahr ihr jetzt gleich mit den Fingern in die Augen. Aber, je älter ich geworden bin, umso mehr kann ich mich mit dem anfreunden. Ich fand das sehr schön, die Formulierung von dir, die helle Seite der Demut wahrzunehmen und sich anzuschauen. Das ist sehr schön.

Doro Blancke

Ich glaube, dass man mit dem Wort Demut überhaupt, zum Beispiel Kinder und Jugendliche mit Demut zu konfrontieren mit dem Wort, das ist so abartig. Weil die hören nicht den Mut, der da drinnen steckt. Und es wird ja auch nicht so suggeriert. Ich glaube, das ist ein Wort, mit dem man sich dann ernsthaft ab Mittelalter aueinandersetzen kann.

Barbara Pacholik

Jetzt nochmal zurück zu deiner Arbeit. Wie stellt man sich den Arbeitsalltag vor hier in Österreich und vor Ort? Also aus wie vielen Menschen besteht dein Kernteam und aus welchen Bereichen kommen die?

Doro Blancke

Also es gibt immer einen Vorstand. Da gibt es Vorstandsmitglieder, die kommen aus, das war uns sehr wichtig, aus total unterschiedlichen Bereichen. Und da war uns auch wichtig, dass wir viele Bereiche abdecken, wie zum Beispiel Juristerei, der Dr. Rainer Beck, Völkerrecht, Menschenrecht, der Professor Wolfgang Benedek, psychologische, neurologische Dinge, die Primaria Katharina Purtscher, spirituelle Dinge, der Bischof Hermann Glettler, Bildung, die Mag. Birgit Hernady von der FA Joanneum, Kunst und Kultur, Heidrun Primas, die ehemalige Präsidentin vom Forum Stadtpark. Und Erfahrung mit Refugee-Arbeit, jahrzehntelange der Christoph Rego von der Diakonie. Das ist einmal so jetzt der Rahmen. Dann gibt es mich, ich bin sozusagen das Gesicht nach außen und die Geschäftsführerin. Dann meinen total wertgeschätzten, ich muss es immer wiederholen, Kollegen in Fayad Mulla, Der sich ja in diesem Bereich wirklich hart hat, weil die Leute sagen dann zu ihm, gut haben sie Deutsch gelernt, obwohl er Österreicher ist, weil er den Namen trägt und so. Das ist ein Wahnsinn. Nebenbei haben wir am Rassismus angesprochen. Der ist Projektmanagement bei uns und das ist eine tragende Säule, weil die Projekte, die wir machen, die kosten richtig Geld. Wir haben zum Beispiel im Winter 2021, nein, im Winter 2020 haben wir 10.000 Menschen, Kleidung, Nahrung, Lebensmittelpakete, Hygieneartikel im Camp in Karatepe, also Moria 2 gegeben, verteilt. Das ist eine

Kalkulation und Organisation und das macht er. Und vieles andere nebenbei. Dokumentationen über die Arbeit, die wir machen, Zahlen, Fakten sammeln, Volonters zusammenhalten, Flüge buchen, weil wir zum Beispiel unseren Volonters, wir zahlen denen keinen Lohn, aber den Flug und die Wohnung. Drei Monate oder zwei Monate sind die bei uns. Wir nehmen auch nur Leute, die mindestens zwei Monate bleiben, außer es ist jemand sechs Wochen oder sechs Wochen, der schon da war, den ich nicht mehr einarbeiten muss. Auch aus Rücksicht für die Flüchtlinge. Dieser ewige Wechsel ist schwierig. Und dann haben wir noch eine sehr nette Studentin, die Franziska, die hilft zehn Stunden in der Woche bei administrativen Sachen. Und dann unsere Volonters, das ist ein total wichtiger Aspekt, das sind unterschiedliche Menschen, Studentinnen, jetzt gerade zwei junge Hebammen, die mit der Ausbildung fertig waren, sind aber auch Leute in meinem Alter, wie die Maresi, die kommt aus einer Organisation, so sind wir nicht in Tirol. Also sehr unterschiedliche Menschen und das ist einmal so das Grundgerüst unseres Vereins und da möchte ich wirklich sagen, dass jeder Einzelne davon gleich wichtig ist. Weil das ist ein Maschinchen, das sich durch jedes Rädchen dreht. Wenn eines nicht passt, dann geht es nicht. Arbeitstechnisch in Österreich arbeiten wir sehr eng mit anderen NGOs in Österreich zusammen. Das sind halt immer Themen, die anstehen. Jetzt überschwemmt natürlich alles dieser unfassbare Angriffskrieg Ukraine. Da konzentrieren wir uns auf ein Thema, weil da muss ich jetzt sagen, das habe ich auch auf unserer Homepage geschrieben. Also jetzt, wir kennen das von 2015, jetzt fährt die Gesellschaft und alle NGOs und Vereine und Initiativen, wo wir so dankbar sind dafür und größte Wertschätzung, die fahren jetzt in Minutentakt hoch. Unser Thema war und ist Flüchtlinge in Österreich und an den EU-Außengrenzen. Und ich habe jetzt nach Absprache, wir haben da auch ein Treffen gehabt mit politischen Personen und auch mit Kolleginnen, haben wir gesagt, wir bleiben jetzt an den europäischen Außengrenzen. Weil das ist mindestens so wichtig, dass auch diese Menschen, die aus anderen Bereichen oder Regionen kommen, Schutz kriegen oder Unterstützung kriegen, dass dort gearbeitet wird. aber wir haben angeboten, wenn unsere Hilfe vonnötig ist und das glaube ich wird erst in ein Jahr sein, wir kennen das kommen die ersten Müdigkeitserscheinungen, die Politik wird also ich möchte es nicht schwarz malen, aber ich schaue mal mal, ob die in zwei Jahren wir unterstützen alle oder ob dann wieder soziale Hängematte und diese Wörter fallen, schauen wir mal aber wir sind dann bereit, aber im Moment arbeiten wir in Österreich Ich betreue weiterhin Schützlinge, denen wir eine Lehre. Das ist ja auch, man geht ja da einen Auftrag einnehmen. Man kann nicht einfach sagen, du geh da in die Lehre. Der Khalil hat ja auch bei mir gewohnt, Afghanistan. Jetzt wohnt der Habib da. Man kann nicht sagen, super, jetzt aus der Lehrstelle, vierte. Das ist ja eine Verantwortung. Wir können vieles selber nicht tun, aber da vernetzen wir Juristerei, Schule. Und dann arbeiten wir bei den Kernthemen mit, die halt gerade präsent sind. Das war jetzt vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine zum Beispiel die Fluchtweisen. Weil es ist eine Katastrophe, wie Österreich die unterbringt. Darum finde ich es ja jetzt auch, wenn jetzt alle sagen, wir kümmern uns um die Kinder, bitte Achtung. Weil wir arbeiten, das ist offensichtlich an der Zivilgesellschaft ein bisschen vorbeigegangen, seit einem Jahr intensivst mit Aussendungen und Gesprächen mit politischen Personen und so darüber, dass Jugendliche, die jahrelang, monatelang ohne Schulbildung,

ohne adäquate Fürsorge und Obsorge, Kinder und Jugendliche, also Kinder sind es weniger Jugendliche, in adäquate Betreuung kommen, vom ersten Tag weg Fürsorge und Obsorge haben, Schulbildung ermöglicht wird, also das ist jetzt nicht so, wie jetzt das politisch dargestellt wird. Können wir mit Fakten belegen? Das ist eine gute Seite, wo man hinschauen kann, von unseren sehr geschätzten Kolleginnen Asylkoordination Österreich. Findet man alles. Solche Themen unterstützen wir. Ich bin da in so einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen NGOs. Dann, was ich sehr viel mache, wenn ich in Österreich bin, mit politischen Personen. das Gespräch suchen. Weil wir können uns jetzt alle hinstellen mit Transparente und Fahnen und schreien, was wir wollen. Entscheidend tun es andere. Und ich denke mir, das muss ein Riesenauftrag sein. Das wird da öfters verwechselt, aber es gibt ja auch noch vernünftige Leute in der Politik, weil nur weil ich was anprangere oder mich hat einmal ein ÖVP-Politiker, mit dem ich aber einen guten Kontakt habe, gute Gesprächsbasis gefragt, warum mich immer gegen einen Kurz wettet. Jetzt weiß man es ja mittlerweile, warum wir das gemacht haben. Aber ich finde es ja lustig, aber dann lache ich und das taugt mir dann auch. Ich werde da lachen und sage, na witzig, sie wollen eigentlich mit mir nicht über Politik reden, aber dann sage ich es. Die Zivilgesellschaft wählt auch politische Personen, damit diese im besten Wissen und Gewissen zum Wohle aller vertreten. Das ist nämlich die Grundidee einer Demokratie. auch wenn die ÖVP an der Macht ist und ich habe sie nicht gewählt, es ist ein demokratisches Land. Und deren Verpflichtung ist es zu schauen, dass alle Gesellschaftsschichten oder Bereiche in unserem Land demokratisch und gut bedient werden. Das natürlich einmal, wo Abstriche, würden auch linke Parteien, wenn die in der Regierung sind, Abstriche machen müssen, aber es muss eine rote Linie geben. Mein Anspruch an eine politische Person ist der Dialog und Austausch mit Menschen aus der Praxis. Das muss möglich sein. Und der Mann hat ja viele Angestellte in seinem Ressort. Er kann sagen, bitte bereitet es da ein Projekt vor. Ich will einen Austausch, ich will die Erfahrungswerte in der Praxis. Das kann man dem dann in zwei A4-Seiten präsentieren. Und damit kann der arbeiten. Also wir brauchen nicht mit ihm persönlich sprechen. Und das ist etwas, was ich vermisse. Aber der Dialog findet nicht statt und das muss ich einfordern.

Barbara Pacholik

Es gibt so viele NGOs und Organisationen, die sich auskennen, so wie ihr wisst, wo was gebraucht wird. Ihr seid vernetzt, ihr seid organisiert. Und warum nicht auf diese Ressourcen zurückgreifen, wenn die NGOs eh schon die Arbeit tun, die eigentlich die Politik schon viel länger vorher hätte tun sollen, aber verabsäumt hat und nicht jetzt noch Steine in den Weg legen oder aushungern. Das ist diese Ohnmacht, die ich immer wieder spüre, die so aufkommt, wo ich mir denke, das kann es ja wohl nicht wahr sein. Man sieht, was für eine sinnvolle, erfolgreiche Arbeit ihr leistet und das wird nicht gesehen und nicht unterstützt.

Doro Blancke

Es wird schon gesehen, aber es wird nicht wertgeschätzt und nicht unterstützt. und die, die Unterstützung kriegen, darum nehmen wir keine politischen Gelder, wobei ich sagen muss, das können natürlich andere nicht. Wenn ich jetzt ein Trägerverein bin oder Pflegeschule, das geht nicht anders, das ist ja auch die Verpflichtung der Politik. Nur was dort das Drama ist, dann werden Gelder gestrichen. Oder ich sage nur, wenn ein Caritaspräsident sagt, bitte jetzt 100 Familien oder Bischof aufnehmen aus Moria, dann kommt die Attacke gegen die Kirche. Das ist verwerflich. Und in Griechenland ist noch viel Ärger, da werden die wirklich kriminalisiert. Da gibt es jetzt eine junge Menschenrechtsaktivistin, da war man am ersten Verhandlungstag vor Gericht, da droht Griechenland 25 Jahre Haft, weil sie, Sarah Mardini kann man googeln, weil sie Menschen aus dem Wasser geholfen hat.

Barbara Pacholik

Wahnsinn.

Doro Blancke

Ja, und ich merke das auch, die NGOs in Griechenland, die haben solche Ängste. Ich kann Ihnen ein Beispiel erzählen, landen Boote und die werden von der Polizei gejagt, die Menschen, die von der Türkei landen. Da kommen dann Schwarzmaskierte in Bussen mit schwarzen Scheiben, das sieht niemand, wer das ist, die jagen diese Menschen am Land, sammeln die ein, die kommen in Container und die werden in der Nacht illegal push gebackt aufs Meer. Das ist ein Fakt, das weiß auch jeder. Jetzt ist es so wichtig, dass Leute, sage ich jetzt einmal, diese Menschen finden und registrieren lassen bei UNHCR und so. Da traut sich niemand hinfahren von den griechischen NGOs. Die haben alle Existenzängste, das ist auch heikel. Geht jetzt jemand von MSF hin, dann sagt Grieche, dem fällt etwas ein, dass die nicht mehr arbeiten können. Das ist ein Wahnsinn. Weil man Menschen finden möchte, die nimmt man nicht mit im Auto. Das ist auch Schlepperei. Sondern, ich meine, das ist auch schräg. Ich bringe Kinder mit Familien in einem Privatauto zu UNHCR, ist das Schlepperei, aber bitte wurscht. Ist einem nicht wurscht, aber angesprochen. Und da ruft man dann, also ich weiß es nicht, ich habe es noch nicht gemacht, aber man ruft dann die UNHC an, man ruft die Polizei an, da wirst du angefeindet, weil du diesen Prozess der illegalen Buschbecks vom Land weg unterbrochen hast. Das muss man sich einmal vorstellen. Ich kann es gar nicht oft genug erzählen. Und das ist gegen Recht, da brauche ich nicht diskutieren. Das ist gegen Recht, geltendes Recht. Es gibt zwei Gerichtsurteile, dass das Gericht sagt, an den österreichischen Grenzen zu Slowenien hat es illegale Pushbacks gegeben. Jetzt hat er keinen Glück, weil jetzt hat er andere Sorgen. Jetzt braucht er dazu keine Stellung mehr nehmen.

Barbara Pacholik

Das war jetzt vor kurzem das Urteil?

Doro Blancke

Das zweite Urteil ist vor kurzem gesprochen worden. Der Richter hat gesagt, das ist ein illegaler Pushback. Wo habe ich eine Stellung? Warum sagt er da nicht? Ich frage jetzt einmal der Bundespräsident was dazu. jeder Politiker, der nur annähernd eine Empfindung für Menschenrecht hat, das ist gebrochenes Recht, gerichtlich bestätigt. Da muss man drüber reden, warum nicht? Waldhäusl sperrt ohne Richterlichen ist jetzt der Prozess im Gange. Bitte, das bin ich und der Kollege nach Drasenhofen gefahren, haben uns dort hingestellt, Ö1, alle informiert. Aber es war, ist dann aufgelöst worden, aber es war möglich, dass ein österreichischer Politiker ohne richterlichen Beschluss Kinder einsperrt und Jugendliche. Ich war dort, die waren eingesperrt. Da war ein Wachhund heraußen. Da waren Leute von oben bis unten tätowiert. Also Vollglatze, Springerstiefel waren heraußen. Die Security, die mich angeschrien haben, ich war ja 57 damals, Entschuldigung, was ich da will und ich soll das verlassen, solche Sachen passieren. Wir haben Rechte. Und solche Leute sind weiterhin in ihrem Pool. Der Waldhäusl, wir haben unzählige Appelle an die Mikl-Leitner bitte die Asylagenda entziehen. Da kommt kein Mucks. Das ist kriminell. Und da muss man, es tut mir sehr leid, ich weiß, ich bin da lästig, muss man immer wieder drüber reden. Das ist auch Arbeit von uns.

Barbara Pacholik

Unangenehm bleiben.

Doro Blancke

Unangenehm bleiben, ja. Den Dialog suchen mit politischen Personen und unangenehm bleiben. Und auch aufzeigen, wo der Dialog nicht gewährt wird.

Barbara Pacholik

Wenn du an ein Porträt denkst, an Porträtmalerei, was siehst du da? Was ist so der erste Eindruck?

Doro Blancke

Also der erste Eindruck ist für mich, viele interessante Menschen zu sehen und viele Emotionen. Das ist so das Erste, was mir kommt. Und dann kommt bei mir sofort die Frage, wie sehr ist es eine

Momentaufnahme? Da gibt es ja unterschiedliche Zugänge. Meine Tante hat in Paris geblieben, da war ich bei ihr da, es gibt ja diese Straßen, Porträtier. Das ist technisch bewundernswert auch teilweise. Oder ist es ein Ausdruck vom Wesen? Das sind zwei Fragen, die ich mir stelle. Das überlässt man der Künstlerin. Aber es ist das, was mich dann interessiert. Ist die Person eher dargestellt durch eine Empfindung oder durch Technik?

Barbara Pacholik

Kommen da Farben sofort?

Doro Blancke

Sofort Farben. Ganz viele Farben, weil ich bin ja eigentlich ein totaler Erdmensch. Ich bin ja Keramikerin und habe eigentlich mein ganzes Leben hindurch, erstzeitig in Gras wohne ich, aber immer einen Garten gehabt, einen wildromantischen Garten. Also Farben.

Barbara Pacholik

Spezielle Farbnuancen oder Farbklänge?

Doro Blancke

Also alles von gelb bis braun. Rot, gelb, orange.

Barbara Pacholik

So diese warmen Farben.

Doro Blancke

Ja, ich bin ein Löwe, Sternzeichen, bin ein Sonnenkind, an einem Sonntag geboren. Also Entschuldigung, ich heiße Dorothea, Gottesgeschenk. Das klingt jetzt schon wieder extrem arrogant. Aber ich meins aufrichtigen Herzens nicht so. Sondern ich glaube wirklich, dass ich einfach unter das bitte und jetzt ja auch nicht esoterisch, obwohl ich auch Spiritualität schätze, aber kein esoterisches Gequatsche. Man sagt zum Beispiel im Volksmund unter einem guten Stern geboren. Ich bin ein extremer Lustmensch. Wurscht, ob es da wird jetzt gleich ein Sex und Essen, da gehört ja total dazu. Aber es ist jetzt nicht nur die beiden Dinge, woran ich denke. Ich denke auch bei Begegnungen.

Wenn ich jetzt in den Wald gehe und Vögel zwitschern höre, wenn ich Schwammerl suchen gehe, wenn ich schwimmen gehe, wenn die Sonne auf Lesbos auf meine Haut scheint, dann nehme ich den Duft meiner Haut. Das sind viele Dinge, Lust.

Barbara Pacholik

Wenn man sich traut, offen zu sein, dann kann man die Lust spüren in allen Bereichen.

Doro Blancke

Es gehört ja auch zu einem ausgeglichenen Leben. Und bei mir ist sowieso schon, dass ich merke, dass dann mit 60 sind manche, was möchtest du noch? Ich weiß es nicht. Dabei finde ich, ist es nicht schön jetzt, Sexualität in unserem Alter. Ich will keine Kinder mehr. Ich bin voll in meinem Element körperlich. Ich habe meine Tage nicht mehr. Das ist ein vollkommen anderes Erlebnis. Aber wehe, du redest da über Leute. Also da gibt es viele, die halten es aus, aber viel mehr, die werden irritiert.

Barbara Pacholik

Es verändert sich das Lustempfinden mit dem Alter. Es ist befreiender oder befreiter oder verspielter.

Doro Blancke

Es kommen aber auch Herausforderungen dazu. Die Haut wird alt. Reden wir doch die Dinge mit dem Namen an. Wie wird Schönheit in der Gesellschaft gesehen? Ich sage jetzt schon ab und zu, eigentlich freue ich mich eh ganz gut. Ich traue mir das gar nicht so zu sagen, dass ich mich eh schön finde. Merke ich dann. Oder hast du als Frau einen jüngeren Liebhaber? Wahnsinn! Redet dich irgendeine Gesellschaft? Ich meine, wenn 40 Jahre unterschiedlich sind, sind sie ein Jahr. Aber wenn ein 60-jähriger Mann eine 45-jährige Freundin hat, findet das überhaupt niemand anstößig. Also wenn ich mit 60 und 45 Jahren habe, gibt das ein Gespräch. Also das sind ja so viele Ebenen, das wird ja noch von richtigen Feministinnen wird das angesprochen. Aber in der herkömmlichen Gesellschaftsschicht ist ja das Frauenbild immer noch, wenn sie arbeiten und leiden. Nein, ich merke, das sind viele Dinge. Das sehe ich bei den Omas gegen Rechts. Das sind so echt starke, verrückte Frauen. Verrückt meine ich aber positiv. Dabei, die färben dann ihre Haare irrsinnig oder so, nehmen sie halt etwas heraus, was ihnen gefällt. Da höre ich dann, na cool, dass die das mit 70 noch machen. Noch machen. Und das Noch ist dann der Diskussionspunkt.

Barbara Pacholik

Wenn du jetzt dir diese Ausstellung von all den Frauenbildern vorstellst, was empfindest du dabei?

Doro Blancke

Viel Liebe, viel Freude, große Ehre. Was mich sofort antreibt, ist, diese Frauen kennenzulernen. Was sind das für Menschen? In welchem Bereich arbeiten die? Und wie spürt man die in der Realität? Und das ist dann wahrscheinlich, also ich denke mir, das ist ein großes Geschenk, dann auch die zu treffen, weil das ist ja dann so eine Powerversammlung.

Barbara Pacholik

Was wünschst du dir von den Besucherinnen und Besuchern, die die Ausstellung gesehen haben, was die mitnehmen?

Doro Blancke

Also auf jeden Fall wünsche ich mir, dass viele Männer kommen, weil Frauen werden sowieso kommen. Und was ich mir auch wünsche, ist, dass die erste Bitte, die ich gleich einmal habe, dass jeder Politiker oder Politikerin, die dort hinkommt und sich das anschaut, oder jeder Unternehmer, der etwas Geld zur Verfügung hat, sich gleich einmal die Frage stellt, wie gut sind diese Frauen finanziell geschützt. Weil da habe ich jetzt auch nichts davon, wenn ich die immer beklatsche. Dann ist auch mein Wunsch zum Beispiel, dass Besucherinnen, die sagen, schön, schön, interessant, interessant, die wünschen wir schon, dass man dahinter schaut, hinter dieser Bilder. Weil das sind ja alles Menschen, die arbeiten für unsere Gesellschaft. Es soll irgendwie freundlich darauf hingewiesen werden, dass der Besuch dieser Ausstellung auch ein Arbeitsauftrag ist und ein Gemeinschaftsauftrag.

Barbara Pacholik

Welche drei Frauen oder Organisationen würdest du mir gerne noch weitergeben?

Doro Blancke

Die Judith Ranftler von der Volkshilfe, das ist für mich eine sehr beeindruckende Frau. Dann die Luna Walch, die ist ein Wandelmitglied, aber wenn ich es nicht erwähne, sondern die war bei uns als Volontärin und die ist so engagiert, die ist ein Zukunftsmensch. Also die kann ich da sehr ans Herz legen. Da habe ich noch eine Frau, das ist die Birgit Hernady. Das ist eine irrsinnig liebe Freundin. Die verkörpert etwas, nämlich die hat vier Kinder, ist Abteilungsleiterin der Erasmus-Programme an

der FH-Joanneum. Aber die Birgit ist eine, die das auch darstellt, das ist nicht ein Honigschlecken. Ich gehe nicht in der Früh durchgestylt aus dem Haus und komme ohne Schwitzen nach Hause und dann wollen die Kinder noch. Und irgendwie finde ich das bei ihr so erfrischend, dass die einfach die Realität dasteht und trotzdem in ihrer wahnsinnigen Klarheit und Verlässlichkeit. Also eine sehr interessante Frau, Birgit Hernady.